

LGB 1992/12

Dezember 1992

8. Jahrgang, Nummer 12

Inhalt:

1. Andacht
2. Biblische Orte: Samaria
3. Wie es zur Krippe kam
4. Brot – wofür?
5. Nachrichten

Ja, selig sind, die das Wort Gottes hören und bewahren. (Lk 11,28)

Wir wollen selig werden. Sind wir auf dem rechten Weg? – Auf Volksfesten und Jahrmärkten findet man ab und zu ein „Spiegel-Labyrinth“. Auf einer größeren Fläche sind da dicht an dicht mannshohe Spiegel aufgestellt, die an einzelnen Stellen Durchgänge offenlassen. Durch diese Wände und Türen gibt es Wege. Sie sind aber verwinkelt. Wer Eintritt bezahlt, darf versuchen, einen Weg zu finden. Wer den Ausgang findet, wird froh sein, wenn es ohne Beulen abging, weil so mancher Schritt nicht in den nächsten Raum, sondern gegen eine der Spiegelwände führte.

Unsere Gedanken über Gott und unser Leben gleichen - wenn sie sich nicht an den biblischen Aussagen ausrichten – Spiegelbildern. Sie geben lediglich das wieder, was wir Menschen für richtig halten. So sagt man: „Am besten ist dran, wer gesund sein kann bis ins Alter.“ Und: „Wohl dem, der Geld hat.“ Oder gar: „Glücklich ist, wer vergisst, was nicht mehr zu ändern ist.“ Wie viele leben nach solchen Grundsätzen! Allzu oft stoßen sie schmerzhaft an. Ihr Gewissen lässt sie die Fehler spüren, die sie machen, weil sie sich ihren Lebensweg nur nach eigenen Gedanken suchen und Gottes Gebote nicht hören wollen. Am härtesten werden sie sich einst an der verschlossenen Himmelstür stoßen!

Es mag vorkommen, dass sich jemand aus einem Spiegel-Labyrinth nicht allein herausfindet. Dann wird der Besitzer kommen und den Verirrten herausführen. So will uns Gott durch die Bibel bei der Hand nehmen und zu einem glücklichen Ausgang aus dieser Welt verhelfen. Darum hat sich Gottes Sohn als menschlicher Prediger auch selbst bemüht. Vor allem einfache Leute ließen sich gern von ihm belehren.

Als Jesus einmal gepredigt hatte, rief ihm eine ZuhörerIn zu: „Selig ist der Leib, der dich getragen hat, und die Brüste, an denen du gesogen hast“ (V. 27). Diese Worte waren ein Spiegelbild menschlicher Meinung. Tief steckt in uns der Irrtum, gute Taten verschaffen uns Sündern Gottes Gnade und das ewige Leben. Jene Frau meinte, Jesu Mutter würde selig, weil sie einen so guten Prediger zum Sohn hatte.

Jesus widersprach, aber sehr behutsam. „Ja, selig sind, die das Wort Gottes hören und bewahren.“ Die Hirten erzählten in Bethlehem von den Gottesworten, die ihnen die Engel sagten. „Maria behielt alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen“ (Lk 2,19). Gottes Wort führte sie zum Glauben. Dadurch wurde sie tatsächlich selig. Es zeigt seinen Hörern und Lesern den, der wirklich gerecht lebte und dafür Gottes Gunst bekam – stellvertretend für alle, die das nicht leisten konnten.

Jeder kann nur wie Maria selig werden. Auf dem Weg zu diesem Ziel ist, wer das Wort Gottes gern hört und mit Sündenbekenntnis, Glauben und Gehorsam beantwortet. Wenn du dein Leben nach diesen Grundsätzen einrichtest, bist du bestens dran, selbst wenn du krank bist oder in finanziellen Schwierigkeiten steckst. Uns fällt es nur so schwer, das zu glauben. Wir werden darüber nie froh genug sein. Wir werden aber auch nie umsonst zum Gottesdienst gehen und Andacht halten. Denn es ist wahr: „Selig sind, die das Wort Gottes hören und bewahren.“

Stephan Müller

Biblische Orte: Samaria

Die Evangelisten und die Apostelgeschichte meinen mit Samaria das Gebiet zwischen Galiläa und Judäa. Dieser Name findet sich auch schon im Alten Testament. Dort bezeichnet er aber lediglich eine Stadt mitten im neutestamentlichen Samarien. Etwa 50 Jahre nach Salomos Tod wurde Samaria zur Hauptstadt des Nordreichs. Seine Bauherren waren vor allem König Omri und sein Sohn Ahab (1Kön 16,24+32).

Mit dem alttestamentlichen Samaria verbindet die Bibel eine Geschichte, die zeigt, dass Gott selbst große Not von einem Tag zum anderen wenden kann, und dass er wahr macht, was er ankündigt, selbst wenn es unglaublich klingt. Zur Zeit des Propheten Elisa wurde die Stadt von den Syrern belagert. Von Woche zu Woche nahm die Hungersnot in ihr zu. Wer Nahrungsmittel verkaufen wollte, konnte immer höhere Preise verlangen. Dies ging so lange bis Elisa im Auftrag Gottes verkündigte: „Morgen um diese Zeit wird ein Maß feinstes Mehl ein Silberstück gelten und zwei Maß Gerste ein Silberstück im Tor von Samaria“ (2Kön 7,1).

Dieser Ankündigung fügte der Prophet eine zweite hinzu. Sie galt einem Minister des Königs. Er widersprach Elisas Worten und erklärte: „Und wenn der Herr Fenster am Himmel machte, wie könnte das geschehen?“ Er erhielt zur Antwort: „Siehe, mit deinen Augen wirst du es sehen, doch du wirst nicht davon essen!“ (2Kön 7,2).

Das Unglaubliche wurde wahr. In der folgenden Nacht ergriffen die Syrer die Flucht. Gott veranlasste sie dazu lediglich durch Geräusche (V. 6). Ihre Ausrüstung und ihre Vorräte ließ die fliehende Armee vor der Stadt zurück. Die Bürger Samariens nahmen sie in Besitz, als sie auf die veränderte Lage aufmerksam gemacht wurden. Auch der Minister erfuhr davon, der es rundweg für unmöglich erklärt hatte, dass Gott seine Ankündigung wahr machen könnte. Er kam tatsächlich nicht dazu, von den plötzlich reichlich vorhandenen Nahrungsmitteln zu essen. Der ungläubige Spötter fand im Gedränge, das am Stadttor entstand, den Tod.

Stephan Müller

Wie es zur Krippe kam

Lukas beginnt den Bericht über die Geburt des Herrn mit der Beschreibung der Schätzungs-Aktion (Zensus) unter Kaiser Augustus. Das bedeutete erstmalige Menschen- und Viehzählung, Grundbesitzvermessung, Ernteertragskontrolle, Erfassung der Sachwerte und Einkünfte aller Personen in Syrien und Palästina.

Josef, aus Davids Sippe mit dem Bürgerort Bethlehem, gehorchte dem römischen Befehl und meldete sich pünktlich zum Stichtag in seiner Sippenheimat. Der Befehl lautete (urkundlich belegt): „Persönliches Erscheinen ist Pflicht.“

Man muss etwas von der römischen Zensuspraxis wissen, um dies zu verstehen. In der Steuerkarte trug man, wie in einem heutigen Pass, die persönlichen Kennzeichen ein. Die Aktenstücke wurden dreifach ausgefertigt: für das örtliche Finanzamt, für den Oberfinanzdirektor in Alexandrien, für das Reichsfinanzministerium in Rom.

Aus Urkunden der Finanzämter Syriens (die auch für Palästina galten) wissen wir, wie heikel die Personenbestandsaufnahme war. Natürlich ging's ohne Brutalität nicht ab. Die steuerrechtliche Registrierarbeit, die unter Quirinius (Cyrenius) begann, dauerte in Syrien und Palästina jahrelang.

Wie viele Meldepflichtige mögen wohl in Bethlehem erschienen sein? Trotz „Bürgerrecht“ fand Josef mit Maria, die ein Kind erwartete, keinen Platz in seiner Vaterstadt. Die Gründe: Erstens gibt es zahllose Davidnachkommen, die ebenfalls erscheinen mussten. Zweitens hatte die römische Steuermannschaft längst die besten Häuser belegt. Möglicherweise wies mancher Bethlehemite Josef auch ab, weil er durch sein gehorsames Verhalten gegenüber der Besatzungsmacht von den Widerstandsgruppen als Kollaborateur betrachtet wurde.

Und doch brauchte Josef einen wettersicheren Unterschlupf, schon Marias wegen. Er fand ihn in einem Stall. Der Bezirk Bethlehem weist bis heute Höhlenställe auf als besondere Schutzstätte für die Schafe in kalten Nächten und Zeiten. In diesen Höhlenställen befinden sich aus Lehm geformte oder in den Fels gehauene Krippen. In eine solche Krippe mag Maria ihr Kind, Jesus Christus, gelegt haben. Begreiflich, dass später der Evangelist Johannes vermerkt: „Er kam in sein Eigentum, und die Seinen nahmen ihn nicht auf.“

*Herr, unser Gott,
im Schatten deiner Flügel haben wir Hoffnung;
schütze uns und trage uns!
Du wirst uns tragen
von unserer Kindheit an
bis ins hohe Greisenalter.
Denn unsere Kraft ist nur dann Kraft,
wenn sie aus dir kommt;
wenn sie aus uns kommt,
ist sie Schwäche.*

*Reich und schön ist unser Leben
in deiner Nähe;
doch weil wir uns abgewandt haben von dir,
sind wir auf Irrwege geraten.
Damit wir nicht umkommen,
lass uns heimkehren zu dir.*

*Bei dir haben wir Heil in Fülle,
weil du selber das Heil bist.
Darum vertrauen wir darauf,
die Heimat wiederzufinden,
die wir einst verließen.
Auch wenn wir ferne waren,
das Haus, deine Ewigkeit,
ist immer für uns da.*

Aurelius Augustinus (354-431)

S. P. Kessler

Brot – wofür?

Das Weihnachtsfest steht vor der Tür. Es ist ein guter Brauch, dass wir bei den Kollekten an den Festtagen nicht nur an uns, unsere Gemeinde oder Kirche, denken. Während wir in immer größerem Wohlstand und Überfluss leben, hungert über die Hälfte der Weltbevölkerung. Tausende sterben jeden Tag vor allem in Afrika und Asien an Hunger und Unterernährung. Die hohen Sonderkollekten für die Aktion „Brot für die Welt“ in den vergangenen Jahren zeigen, dass sich unsere Gemeinden dieser Tatsache durchaus bewusst sind.

Während der DDR-Zeit war die Sammlung „Brot für die Welt“ für unsere Gemeinden im Osten lange die einzige Möglichkeit, Spendengelder für Notleidende im Ausland zur Verfügung zu stellen. Die staatlichen Gesetze erlaubten keine Ausfuhr von Geld. Die von „Brot für die Welt“ unterstützten Projekte sind aber leider nie ganz unumstritten gewesen. Das liegt nicht zuletzt an der überkonfessionellen Organisation dieses Hilfswerkes. Im leitenden Ausschuss sind alle größeren Kirchen vertreten und bestimmen gemeinsam über die Verteilung der gesammelten Mittel. Da kann es zu unterschiedlichen Einschätzungen kommen.

Seitdem die innerdeutsche Grenze gefallen ist, können wir auch im Osten wieder frei entscheiden, wofür wir zu Weihnachten Kollekten sammeln. Niemand zwingt uns mehr, länger die manchmal umstrittenen Entscheidungen des Ausschusses „Brot für die Welt“ hinzunehmen und um die zweckentsprechende Verwendung der Gelder zu bangen.

Anlässlich unserer Vorstehertagung in Leipzig ist darüber informiert worden, dass uns ein Hilferuf aus Sambia und Malawi erreicht hat. Von der anhaltenden Dürre und Hungersnot in Ostafrika sind auch die Gebiete betroffen, in denen die „Lutherischen Kirche in Zentralafrika“ ihre Gemeinden hat. Diese Kirche ist aus einer Missionsarbeit der Ev.-Luth.

Wisconsin-synode/USA hervorgegangen, die dort seit 1953 arbeitet. Inzwischen gehören ca. 27.000 getaufte Glieder in 150 Gemeinden zu dieser seit 1974 selbständigen Schwesterkirche, die übrigens (wie auch unsere Kirche) zur Teilnahme an der „Konfessionellen Ev.-Luth. Konferenz“ (KELK) eingeladen ist.

Wir sollten den Hilferuf dieser afrikanischen Glaubensbrüder nicht ungehört verhallen lassen. Durch unser Weihnachtsoffer könnten wir einen kleinen Beitrag dazu leisten, dass sie die leibliche Not in ihrem Land lindern helfen. Neuerdings strömen auch immer mehr Flüchtlinge aus Mozambique in dieses Gebiet ein. „Darum, solange wir noch Zeit haben, lasst uns Gutes tun an jedermann, allermeist aber an des Glaubensgenossen“ (Gal 6,10). Der HERR öffne uns Herzen und Hände!

Gottfried Herrmann

Nachrichten:

- Am 13. November 1992 versammelten sich die Kirchenvorsteher unserer Gemeinden in Leipzig zum zweiten Mal in diesem Jahr zu einer Wochenendrüste. Auf dem Programm standen diesmal Vorträge zu den Themen „New Age“ (G. Herrmann), „Geschäftsmann und Christ“ (A. Martin) und „Missionarische Planung“ (G. Wilde) sowie ein Bericht über die „Missionarische Kinderarbeit in Leipzig“ (M. Herbst). Etwa 30 Teilnehmer waren aus verschiedenen Gemeinden angereist. Eine Besichtigung des Aus- und Umbaugrundstückes für das Theologische Seminar rundete das Programm der Tagung ab.
- Am 17. November 1992 fand in Dresden das angekündigte Gespräch mit dem Sächsischen Kultusministerium über den Religionsunterricht statt. Als Vertreter unserer Kirche nahmen die Pastoren Blechschmidt, Dr. Herrmann und Voigt daran teil. Es war noch nicht möglich, messbare Ergebnisse zu erzielen. Das Ministerium betonte die in Sachsen auch den Religionsunterricht betreffende staatliche Schulaufsicht, während unsere Vertreter auf das Recht der Kirche aufmerksam machten, diesen Unterricht nach eigenen konfessionellen Grundsätzen erteilen zu lassen. In weiteren Verhandlungen soll geklärt werden, wie diese beiden vom Sächsischen Schulgesetz festgelegten Grundsätze praktisch in Einklang gebracht werden können. Zur grundsätzlichen Haltung unserer Kirche in dieser Frage verweisen wir auch auf die Synodalrede im Synodalberichtsheft 1992.

Nächste Termine:

- 29.12.92-2.1.93: Silvesterrüsten (siehe Jugendbrief, November 1992)
- 16. Januar 1993: „Tag der offenen Tür“ im Luth. Theol. Seminar Leipzig; Informationsveranstaltung für alle Interessenten aus unseren Gemeinden (nicht nur künftige Studenten), Beginn: 9.30 Uhr, Schluss: gegen 16 Uhr. Wer Nachtquartier benötigt, bitte Anmeldung an P. Hoffmann/Leipzig (bis 10.1.93).
- 23. Januar 1993: Jugendchor in Schönhofeld
- 29. Januar 1993: Lehrgespräch mit der Luth. Bekenntniskirche Schwedens in Weitenhagen
- Veranstaltungsplan 1993 erscheint im Januar 1993!